

Gunda Förster

Dis-Appearance

23.03. – 22.04.2001

Charité

Im Eingangsbereich sind 18 Scheinwerfer à 1.000 Watt aufgestellt, die auf die Tür gerichtet und von außen nicht zu sehen sind.

Bei Einbruch der Dunkelheit wird die Anlage eingeschaltet und ist bis 1.00 Uhr nachts aktiviert. Es vollzieht sich ein zyklischer Kreislauf: Die Intensität des weißen Lichts nimmt über einen Zeitraum von 5 Minuten kontinuierlich und stufenlos zu – bis zur gleißenden Helligkeit. Unmittelbar danach nimmt die Lichtintensität über denselben Zeitraum stetig ab – bis zur absoluten Dunkelheit –, um sich dann wieder bis zur blendenden Lichtflut zu steigern.

Das Bild der Fassade verändert sich sehr langsam: Je intensiver das Licht ist, desto stärker löst sich der zentrale Eingangsbereich optisch von der dunklen Fassade des Gebäudes und existiert als autonomes Volumen in der Architektur. Das gleißende Licht dringt in den Außenraum. Wenn das Licht abnimmt, gliedert sich der Eingangsbereich wieder stärker in die Architektur ein. Im Zustand der Dunkelheit zieht sich die Arbeit völlig zurück und verweigert sich dem Blick.

Weitere Informationen: www.gunda-foerster.de

Gunda Förster

Dis-Appearance

23.03. – 22.04.2001

Installation im Eingangsbereich
des Instituts für Mikrobiologie und Hygiene
Campus Charité Mitte
Dorotheenstraße 96
10117 Berlin

Täglich 19 – 1 Uhr

Eröffnung
Freitag, 23.03., 19 – 22 Uhr

Es sprechen:
Prof. Dr. Dr. Ulf B. Göbel
Direktor des Instituts für Mikrobiologie und Hygiene,
Vorsitzender des Kulturausschusses der Charité
Dr. Alexander Tolnay
Direktor des Neuen Berliner Kunstvereins

Mit dem Projekt **Vier Jahreszeiten** bietet das Universitätsklinikum Charité Raum für Ausstellungen international angesehener Künstlerinnen und Künstler, für die Begegnung von Medizin, Wissenschaft und Kunst.

Im Dialog mit den Künstlern und ihren Werken soll erreicht werden, ärztliche und wissenschaftliche Arbeit in ihren vielschichtigen Ausprägungen sowie ihrer Vermittlung an Studenten und junge Ärzte aus anderem Blickwinkel zu betrachten. Zugleich öffnet sich das Universitätsklinikum einem breiteren Publikum und ermöglicht so neue Erfahrungen auf beiden Seiten: des Besuchers wie der medizinischen Einrichtung, die meist nur im Zusammenhang mit Krankheit wahrgenommen wird.